



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die neue Stadt**

**Feder, Gottfried**

**Berlin, 1939**

Gruppe V. Verkehr, Geld, Gaststätten usw.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84833](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84833)





**Verpflegungsgewerbe (ohne Beherbergung).**

Die Statistik erfaßt unter XXIX<sub>2</sub>, Verpflegungsgewerbe (ohne Beherbergung):

- a) Gast- und Speisewirtschaften mit Ausschank alkoholischer Getränke,
- b) Gastwirtschaft mit Kolonialwarenhandel,
- c) Kaffeehäuser,
- d) Kabarett- und Varietébetriebe,
- e) Mittagstische und alkoholfreie Wirtschaften.

Davon fällt die Gruppe d) in Städten von 20000 Einwohnern aus.

Das Gruppenbild für die **Betriebe** ist wenig einheitlich. Man könnte nach ihm für die erste Planung 62 Betriebe in Vorschlag bringen, wenn nicht die allgemeine Übersetzung zur Vorsicht mahnte.

Das Bild für die **Beschäftigten** weist deutlich auf etwa 170 als normal hin. Trotzdem erscheint auch diese Zahl für Neugründungen reichlich hoch.

Die Wirtschaftsgruppe Gaststätten und Beherbergungsgewerbe (Fachgruppe Schankgewerbe) nimmt hierzu folgendermaßen Stellung:

„Nach den Feststellungen der Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung sind im Durchschnitt in einer Stadt mit 20000 Einwohnern 62 Gaststättenbetriebe (ohne Beherbergungsbetriebe) mit einer Beschäftigtenzahl, die zwischen 160 und 170 schwankt, vorhanden.

Ihren Ausführungen entsprechend nehmen wir an, daß das Durchschnittszahlen sind, die Sie bei der Bearbeitung des statistischen Materials von 42 Städten mit ungefähr 20000 Einwohnern errechnet haben. Soweit es ohne größere statistische Erhebung möglich war, haben wir in einigen Städten von 20000 Einwohnern festgestellt, daß die Zahl der Schankbetriebe (ohne Beherbergungsbetriebe) zwischen 52 und 135 beträgt. Der Durchschnitt dürfte demnach 90 Schankbetriebe betragen. Diese Zahlen bedeuten, daß auf 163 bzw. 380 Einwohner 1 Schankbetrieb entfällt.

Nach unseren Feststellungen liegt die *Betriebsgröße* zwischen 1,2 und 2,7 Angestellten für 1 Schankbetrieb (ohne Inhaber). Aus den uns vorliegenden Zahlen ist zu ersehen, daß von einer einheitlichen Struktur des Gaststättengewerbes in einer Stadt von 20000 Einwohnern nicht die Rede sein kann. Neben vielen anderen Momenten ist für die Entwicklung des Gaststättengewerbes ausschlaggebend, ob die in Frage kommende Stadt in einem Industriegebiet, in einem Fremdenverkehrsgebiet oder auf dem flachen Lande liegt.

Die Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe hat in ihren wiederholten Eingaben an das Reichswirtschaftsministerium immer und immer wieder darauf verwiesen, daß die Zahl der Gaststättenbetriebe, sowohl in den Großstädten als in den Mittel- und Kleinstädten als auch auf dem flachen Lande zu groß ist. In sämtlichen Teilen des Reiches muß man von einer Übersetzung des Gaststättengewerbes sprechen. Sämtliche Regierungsstellen haben diese Übersetzung anerkannt. Die wiederholten Anträge der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe bzw. ihrer Vorgänger haben zu der bekannten Sperrverordnung vom 9. Oktober 1934 geführt, die in Abständen von 2 Jahren immer wieder verlängert worden ist und die nach den vorliegenden Meldungen auch am 1. April 1938 wieder verlängert werden wird.

Die Hoffnungen, die von der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe auf die Sperrverordnung über neu zu errichtende Schank- und Gastwirtschaften gesetzt wurden, sind jedoch nur teilweise in Erfüllung gegangen, da zwar die Errichtung von neuen Betrieben im wesentlichen unterblieb, ein Abbau bestehender Gaststättenbetriebe jedoch kaum erfolgte.

Die Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe steht grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß eine Gesundung des Gaststättengewerbes nur durch einen planmäßigen Abbau der ungesunden nicht existenzfähigen Betriebe stattfinden kann.

Bei einer Beurteilung der Frage, wieviel Gaststätten für eine Stadt von 20000 Einwohnern notwendig bzw. lebensfähig sind, kann nicht nur von der Zahl, sondern muß auch von der Größe der Gaststätten ausgegangen werden.

Das Gaststättengewerbe krankt im wesentlichen daran, daß zuviel Kleinstbetriebe konzessioniert worden sind. Besonders in der Zeit seit 1924 sind zahllose Gaststätten, vor allem viele Kleinstbetriebe, konzessioniert worden, ohne daß ein Bedürfnis dafür vorhanden gewesen wäre. Der Konzessionsbewilligungsfreudigkeit der Behörden ist leider erst durch die Sperrverordnung vom 9. Oktober 1934 Einhalt geboten worden.

Bei einer Planung einer Stadt sind wesentlich andere Voraussetzungen vorhanden, als bei einer organischen Entwicklung. Bei einer Stadt, die nach grundsätzlich festem Plan entsteht, kann man die Zahl der zu errichtenden Gaststätten von vornherein festlegen. Hierbei muß selbstverständlich die Struktur der Bevölkerung berücksichtigt werden. Zu beachten ist weiterhin die Struktur der näheren und weiteren Umgebung. Sind in der Nähe der neu zu planenden Stadt bereits Groß- und Mittelstädte vorhanden, so ist für die Errichtung neuer Gaststättenbetriebe in dieser Stadt ein außerordentlich geringes Bedürfnis vorhanden. Um die Betriebe lebensfähig zu gestalten, genügt es unserer Meinung nach, wenn in einer Stadt von 20000 Einwohnern 40 Betriebe vorhanden sind. Es würde dann auf 500 Einwohner 1 Schankbetrieb entfallen. Bei einer gleichmäßigen Größe dieser Betriebe wäre dann damit zu rechnen, daß auf jeden Betrieb 3—4 Angestellte entfallen.“

Auf Grund der Darlegung der Fachgruppe würden auch wir 40 Betriebe für 20000 Einwohner richtig finden. Wenn man mit 4 Beschäftigten je Betrieb im Durchschnitt rechnet, so würden 160 Beschäftigte im ganzen vorhanden sein. Wir halten sogar nur 150 Beschäftigte im Anfang für ausreichend.



Dieses Gewerbe nimmt prozentual der Bevölkerung mit größer werdender Gemeinde zu. Im allgemeinen handelt es sich aber auch hier um ganz wesentliche Übersetzungen. Selbst in kleinen und kleinsten Orten finden sich immer noch Schankstätten in Form der Dorfkrüge usw. Ein Beschäftigter arbeitet für etwa 200 Personen, d. h. bei 400 Dorfeinwohnern lohnt sich schon ein Zweimannbetrieb.

Die Stadt Gevelsberg mit 70 Betrieben und 139 Beschäftigten teilt uns folgendes mit:

„Die Betriebe Verpflegungsgewerbe sind in Gevelsberg überreichlich vertreten. Die Ursache liegt insbesondere darin, daß in früherer Zeit den Anträgen auf Erteilung der Konzession im allgemeinen stets ohne Rücksicht auf die Bedürfnisfrage entsprochen wurde. Weiter ist zu berücksichtigen, daß das Verpflegungsgewerbe in sehr vielen Fällen nebenberuflich betrieben wurde, und diese Möglichkeit, das Einkommen zu erhöhen, eine starke Vermehrung der Betriebe im Gefolge gehabt hat. In den Jahren 1927/28 waren in Gevelsberg 82 Betriebe des Verpflegungsgewerbes vorhanden. Die bisher erfolgte Einschränkung der Konzessionserteilung wird in Zukunft dazu führen, daß die 70 heute vorhandenen Betriebe sich weiter vermindern.“

In den Städten mit Durchgangsverkehr ist die Zahl der reinen Verpflegungsgaststätten besonders groß. So in Verwaltungsstädten, Kreisstädten, an Orten mit Gerichten, Verkehrsknotenpunkten mit Durchgangsreiseverkehr (Gumbinnen mit 287 Beschäftigten), an Wallfahrtsorten, in Garnisonsstädten und in Orten mit Saisonfremdenverkehr (Swinemünde mit 346 Beschäftigten, Glatz mit 243 Beschäftigten).

Die Lage des Gewerbes ist bestimmt durch die Unterkerne. An den kleinen Plätzen und in der Nähe der Niederlassungen anderer Gewerbe sollten sich die Gastwirtschaften anschließen.

#### Planungsbeispiel.

Als Grundrißtyp für eine solche Gastwirtschaft können wir folgenden Entwurf bringen (Abb. 235). Selbstverständlich ist es auch möglich, das Gasthaus als freistehendes Einzelhaus zu entwickeln. Es dürfte sich nicht empfehlen, die Gastwirtschaft innerhalb der dreigeschossigen Wohnbauweise unterzubringen, weil die Belästigung der in den oberen Geschossen Wohnenden zu groß ist.

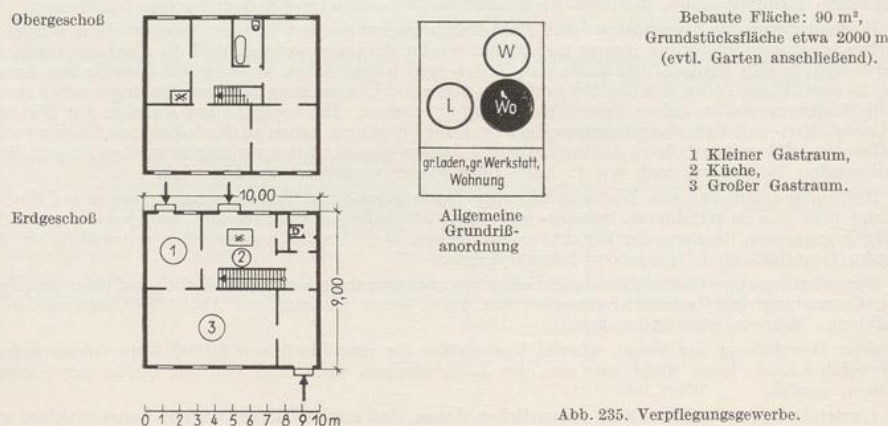


Abb. 235. Verpflegungsgewerbe.







### Sonstige Landbeförderung.

Die Statistik erfaßt unter XXVIII., Sonstige Landbeförderung:

- a) Personenbeförderung,
- b) Lastenbeförderung,
- c) Garagen (auch mit Tankstellen),
- d) Tankstellen,
- e) Dienstmann- und Trägergewerbe.

Die Garagen und Tankstellen sind von uns auf andere Art überschlägig ermittelt worden (s. Gewerbeanhang). Nach unserer Meinung würden etwa 7 Garagen mit je 1 Beschäftigten und 5 Tankstellen mit je 1 Beschäftigten, im ganzen also 12 Betriebe mit 12 Beschäftigten, von den nachstehenden Zahlen in Abzug gebracht werden müssen, um einen Überblick über die Betriebe und Beschäftigten in den Gruppen a, b und e zu gewinnen. (Nach unserem Vorschlag wären auch die Tankstellen mit den Garagen zusammenzulegen.)

Das Bild für die Betriebe weist auf eine ungefähre normale Betriebszahl von 23 hin.

Im Bild für die Beschäftigten tritt eine stärkere Streuung ein, jedoch scheinen 50 Beschäftigte am häufigsten zu sein. Zieht man von diesen Sätzen je 12 Betriebe und Beschäftigte für Tankstellen und Garagen ab, so ergeben sich etwa 6 Betriebe mit 25 Beschäftigten für die Personen- und Lastenbeförderung sowie für den Dienstmann und das Trägergewerbe allein. Das würde für die geringen Verkehrsbedürfnisse einer Stadt von 20000 Einwohnern ausreichen. In einer solchen Stadt wird ein Personenverkehr mit öffentlichen oder privatbetriebenen Verkehrsmitteln nur in ganz seltenen Fällen eintreten. Die besonders abseitige Lage des Bahnhofs oder der fremdversorgenden Industrien führt zur Einrichtung eines Omnibusverkehrs. Im allgemeinen sind jedoch die Entfernungen so gering, daß sie in der Hauptsache zu Fuß oder mit dem Rade bequem zurückgelegt werden können. Anders liegen die Verhältnisse für die Lastenbeförderung, da es für einige Gewerbe immer notwendig sein wird, ihre Rohstoffe bzw. Produkte vom und zum Bahnhof mit dem Auto oder Pferdefuhrwerk durch eine Transportfirma anrollen zu lassen.

Die Reichsverkehrsgruppe Fuhrgewerbe schreibt uns hierzu:

„Das Verkehrsgewerbe ist stets das Barometer für die wirtschaftliche Tätigkeit eines Landes, eines Bezirks und auch eines Ortes. Was generell für das Verkehrsgewerbe, gilt im besonderen Maße für das ortsgebundene Fuhrgewerbe. Je nachdem die wirtschaftliche Tätigkeit in einer Stadt ausgeprägt ist, wird das Fuhrgewerbe einen größeren oder geringeren Umfang annehmen. Es ist deshalb die Frage schwer zu beantworten, wie groß die Zahl der Fuhrbetriebe und die Anzahl der in diesen Betrieben Beschäftigten normalerweise bei einer Stadt von 20000 Einwohnern ist bzw. sein könnte.“

Es kommt im übrigen bei dieser Frage nicht nur auf die wirtschaftliche Intensität der Stadt an, sondern auch auf die Lage, d. h. ob sie sich im Norden, Süden, Westen oder Osten befindet, ob sie in einer landwirtschaftlichen Gegend oder in einer Industriegegend liegt, ob sich in ihrer Nähe ein schiffbarer Fluß oder Eisenbahnknotenpunkt befindet u. dgl. mehr.

Für eine Stadt, die keinen nennenswerten wirtschaftlichen Impuls hat, in einem landwirtschaftlichen Bezirk und fernab von Verkehrszentren liegt, erscheint uns die Zahl von 23 Fuhrbetrieben mit einer Zahl von 45 Beschäftigten zu hoch. Bei dieser Art von Städten ist im übrigen nicht zu übersehen, daß es sich meist um Fuhrbetriebe handelt, die sich nicht ausschließlich mit einer gewerblichen Fuhrtätigkeit beschäftigen, sondern sich auch auf dem Gebiete anderer Berufsgruppen betätigen, z. B. Landwirtschaft, Kohlenhandel usw.“

Swinemünde, mit 73 Betrieben und 107 Beschäftigten, gibt uns für die außerordentlich hohe Besetzung folgende Auskunft:

„Swinemünde ist internationaler Seebadeort und Kriegshafen. Die Einwohnerzahl betrug nach der Volkszählung am 16. Juli 1933 20521 und jetzt rd. 21000. Diese Einwohnerzahl ist aber insofern trügerisch, als sie nur für die Wintermonate zutrifft. In den Sommermonaten erhöht sich die Einwohnerzahl um

- a) rd. 2000 Personen, die in den Saisonbetrieben tätig sind und
- b) 6000—7000 Kurgäste.

Darüber hinaus herrscht starker Ausflugsverkehr, so daß Tage beobachtet worden sind, an denen bis zu 45000 Ausflügler mit Schiff, Bahn und Kraftfahrzeugen den Ort besuchten.

Es muß weiter darauf hingewiesen werden, daß Swinemünde Garnisonsstadt ist und die Belegstärke sich seit dem Jahre 1933 etwa um das Vierfache erhöht hat. Die kasernierten unverheirateten Soldaten unterliegen bekanntlich der Meldepflicht nicht, so daß sie auch nicht in der Einwohnerzahl enthalten sind.“

Prenzlau, mit ebenfalls hoher Besetzung (35 Betriebe mit 63 Beschäftigten), antwortet auf unsere Anfrage folgendes:

„Der hohe Bestand der Betriebe im Gewerbe Sonstige Landbeförderung, Personen- und Lastenbeförderung, Tankstellen und Garagen liegt begründet in den verhältnismäßig hohen öffentlichen Aufträgen, die sich ergeben haben aus der Herrichtung eines Flugplatzes, Errichtung von Kasernen und Herstellung der Reichsautobahn.“

Das Gewerbe nimmt mit größer werdender Gemeinde prozentual der Bevölkerung deutlich zu. In den kleineren Orten unter 3000 und 2000 Einwohnern fällt es als selbständiges Gewerbe aus.



Die **allgemeine Entwicklungstendenz** ist in Zeiten aufblühender Wirtschaft steigend. Jedoch soll hier bemerkt werden, daß das Wachsen des Verkehrs kein untrügliches Zeichen von Wirtschaftsaufschwung ist.

Die Fuhrunternehmungen werden in der Hauptsache am Bahnhof benötigt und es ist ratsam, sie in dessen Nähe unterzubringen.

#### Planungsbeispiel.

Als Anregung für die Grundrißentwicklung in diesem Gewerbe können wir die Typen 9 und 10 (s. Gewerbeanhang, Grundrißtypen allgemein) in Vorschlag bringen.

### Beherbergungs- und Verpflegungsgewerbe.

Die Statistik erfaßt unter XXIX<sub>1</sub>, Beherbergungs- und Verpflegungsgewerbe:

- a) Hotels und Gasthäuser,
- b) Pensionen und Heime.

Für dieses Gewerbe sind Richtzahlen schwer anzugeben, da es im wesentlichen von zwei Faktoren abhängig ist. Die Anziehungskraft der Gegend auf Fremde, die zur Erholung oder Besichtigung den Ort aufsuchen, spielt einestheils eine große Rolle, während andererseits auch der Fremdenverkehr sich durch das Vorhandensein von mehreren Industrien oder auch einer Garnison heben kann, da diese Einrichtungen häufig von Auswärtigen beruflich aufgesucht werden. Das eigentliche Verpflegungsgewerbe (Gaststätten ohne Beherbergung) wird unter XXIX<sub>2</sub> gesondert behandelt.

Das **Gruppenbild** weist zwar auf 7 Betriebe als häufigste Anzahl in einer 20000er Stadt hin. Der weitere Bereich umfaßt 4—15 Betriebe. Wir möchten aber in diesem Falle für die Planung nur 4 Betriebe in Vorschlag bringen. Die Anzahl der **Beschäftigten** ist wechselnd, man wird jedoch 20—25 Menschen in diesem Beruf beschäftigen können.

Die Wirtschaftsgruppe Gaststätten und Beherbergungsgewerbe schreibt und hierzu folgendes:

„Auf Ihr Schreiben vom 7. Februar 1938 teilen wir Ihnen mit, daß die Planungsarbeit auf dem Gebiete des Beherbergungswesens im Gegensatz zu anderen Gewerben die Beachtung von besonderen Umständen bedingt. Fremdenverkehrswirtschaftliche wie auch allgemeine verkehrswirtschaftliche Gesichtspunkte, die sich aus der Lage und der wirtschaftlichen Bedeutung einer Stadt ergeben, sind schwer abzuschätzen, so daß eine Berechnung nur im Rahmen der Wahrscheinlichkeit möglich ist.“

Nach unserer Auffassung ist für eine 20000er Stadt, unter Nichtbeachtung örtlicher Sonderverhältnisse eine Bettzahl von 90—110 ausreichend, um den im allgemeinen anfallenden Bedarf befriedigen zu können. Die Bettenzahl könnte sich dabei auf *zwei mittlere Hotels* oder 3—4 kleine Gasthöfe verteilen. Für die Führung dieser Beherbergungsbetriebe würde etwa ein Personalbestand von 25—30 *Gefolgschaftsmitgliedern* benötigt.“

Die Angabe der Wirtschaftsgruppe für die Anzahl der Betriebe trifft mit unseren Zahlen zusammen. Wenn man berücksichtigt, daß eine neuausgebaute Stadt immer einige Industrien erhalten wird und dort infolgedessen mit einer gewissen Belegung des Fremdenverkehrs zu rechnen ist, so scheinen uns die Vorschläge für die Planung nicht zu hoch, besonders wenn man berücksichtigt, daß die meisten Städte mehr als 7 Betriebe aufweisen.

Über die **Betriebsgröße** läßt sich keine genaue Angabe machen. Städte mit starkem Fremdenverkehr, wie Swinemünde, weisen zahlreiche kleine Unternehmen und Saisonbetriebe auf, während Städte mit Berufsverkehr (Handelsstädte, Verwaltungsstädte) mehr größere Hotels besitzen.

Das Gewerbe wächst bei **größerer Gemeinde** und verringert sich bei kleineren, da der Fremdenverkehr im Verhältnis zur Bevölkerung in größeren Städten im allgemeinen reger ist als in kleineren.

Die **allgemeine Aufwärtsentwicklung** scheint in den letzten Jahren zum Stillstand gekommen zu sein.

Die Angaben für Langenbielau in der Statistik 1933 erscheinen uns besonders niedrig (1 Betrieb mit 6 Beschäftigten). Langenbielau schreibt uns unter anderem folgendes:

„12 Hotels und Logierhäuser sind in der Lage, jederzeit Gäste aufzunehmen. Etwa 100 Betten stehen zur Verfügung, deren Zahl beliebig erhöht werden kann durch Belegung von Privatquartieren. Langenbielau wird jedes Jahr von sehr vielen KdF-Gästen besucht, oftmals von 200 Personen gleichzeitig. Auch im Wintersport steht Langenbielau an einer bevorzugten Stelle. In den 12 genannten Hotels pp. werden etwa 50 Personen beschäftigt.“

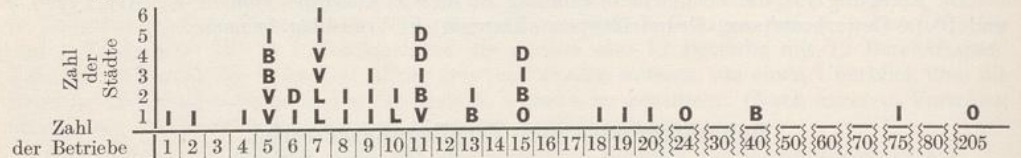


Gewerbeart: **Beherbergungs- und Verpflegungsgewerbe (Hotels und Gasthäuser mit Übernachtung).**

Nr. in der Statistik: XXIX<sub>1</sub> Lfd.Nr.: 44

**Anzahl der Betriebe nach der Großen Materialtabelle\*.**

Das Gewerbe wird in allen 41 untersuchten Städten ausgeübt. (Die Tabelle zeigt, in wieviel Städten jeweils die gleiche Anzahl von Betrieben vorhanden ist.)

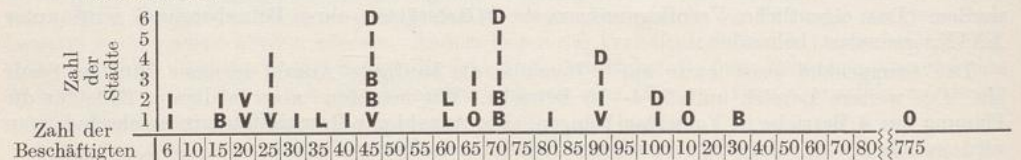


Der Schwerpunkt liegt bei 7 Betrieben.

Im Reichsdurchschnitt sind auf 20000 Menschen 15 Betriebe vorhanden.

**Anzahl der Beschäftigten nach der Großen Materialtabelle\*.**

(Die Tabelle zeigt, in wieviel Städten jeweils die gleiche Anzahl von Beschäftigten vorhanden ist.)



Der Durchschnitt liegt bei 45 Beschäftigten.

Im Reichsdurchschnitt sind auf 20000 Menschen 65 Beschäftigte vorhanden.

**Betriebsgröße nach der Großen Materialtabelle.**

| In den 41 untersuchten Städten                        |  |  | Für das Reich                    |                                 |                            |
|---|--|--|----------------------------------|---------------------------------|----------------------------|
| Niedrigster Stadtdurchschnitt Beschäftigte je Betrieb | Durchschnitt durch alle Städte Beschäftigte je Betrieb | Höchster Stadtdurchschnitt Beschäftigte je Betrieb | Betriebsgröße nach Beschäftigten | vH aller Beschäftigten im Reich | vH aller Betriebe im Reich |
| 3   | 71   | 66,5   | 1                                | 6,0                             | 26,4                       |
|   |  |  | 2—3                              | 21,6                            | 38,2                       |
|   |  |  | 4—5                              | 17,2                            | 17,4                       |
|   |  |  | 6 und mehr                       | 55,2                            | 18,0                       |

**Vorschlag für die Planung:**

| Richtwerte: Gewählt für eine Siedlungsgröße von 20000 Einwohnern. |    |  |         |
|---|----|--|---------|
| Anzahl der Betriebe . . . . .                                     | 4  | 1 Beschäftigter arbeitet für wieviel Einwohner . . . . . | 1000    |
| Beschäftigte im ganzen . . . . .                                  | 20 | In kleineren Gemeinden als 20000 prozentual . . . . .    | weniger |
| Beschäftigte je Betrieb . . . . .                                 | 5  | In größeren Gemeinden als 20000 prozentual . . . . .     | mehr    |

\* Die Buchstaben (V, I, D, O, L, B) bezeichnen die Stadttypen gemäß Teil 1, Abschnitt IV/1.



Neustrelitz, mit 42 Betrieben und 134 Beschäftigten, antwortet:

„Die hohe Zahl der Beherbergungs- und Verpflegungsstätten ist auf den besonders großen Fremdenverkehr, den die Stadt Neustrelitz infolge ihrer schönen und günstigen Lage hat, zurückzuführen. So wurden im Vorjahr rd. 80000 Fremde und etwa 25000 Übernachtungen gezählt.“

Das Gewerbe ist also in besonderem Maße von den örtlichen Umständen abhängig, weshalb man bei der Dimensionierung nicht nur von der Bevölkerungszahl ausgehen darf.

Die Einfügung des Gewerbes in den Stadtkörper kann von dreierlei Gesichtspunkten geschehen. Hotels für Geschäftsreisende sollten am Bahnhof liegen. Hat die Stadt Sehenswürdigkeiten, die Fremdenbesuch anlocken, so liegt das Hotel am besten in der Stadtmitte, in den gut erhaltenen Altstadtteilen oder in der Nähe der historischen Stätten und soweit es möglich ist, an einer nicht allzu verkehrslauten Hauptstraße. Eine dritte Art von Gasthöfen sucht ihren Standort möglichst in landschaftlich schöner Umgebung der Stadt, am Strand, Fluß, See oder einem Punkt „Zur schönen Aussicht“.

Wegen der Verschiedenartigkeit der Unternehmungen kann ein allgemein gültiger Grundriß auch hier nicht angegeben werden. Als Beispiel für einen Gasthof wird ein Entwurf zur Abbildung gebracht, der für ein Eckgrundstück durchgeführt worden ist. Im Erdgeschoß liegen die Gaststätten, Küche usw., während im ersten Obergeschoß die Hotelzimmer untergebracht sind, im zweiten Obergeschoß befinden sich außer einigen Gästezimmern noch die Zimmer für das Personal. Das Hotel enthält etwa 25 Betten und arbeitet mit ungefähr 10 Beschäftigten.

### Planungsbeispiel.

Für die am Bahnhof oder auswärts der Stadt gelegenen Gasthäuser empfehlen wir ein freistehendes, zwei-, eventuell dreigeschossiges Gebäude auf einem Grundstück von etwa 1200 m<sup>2</sup>. Als Typ kann man Nr. 9 oder 10 (s. Gewerbeanhang) zugrunde legen.

Als weiteres Beispiel bringen wir einen Entwurf von W. FÖRSTER im Lehrstuhl von Prof. Dr.-Ing. GRUBER (Abb. 236).

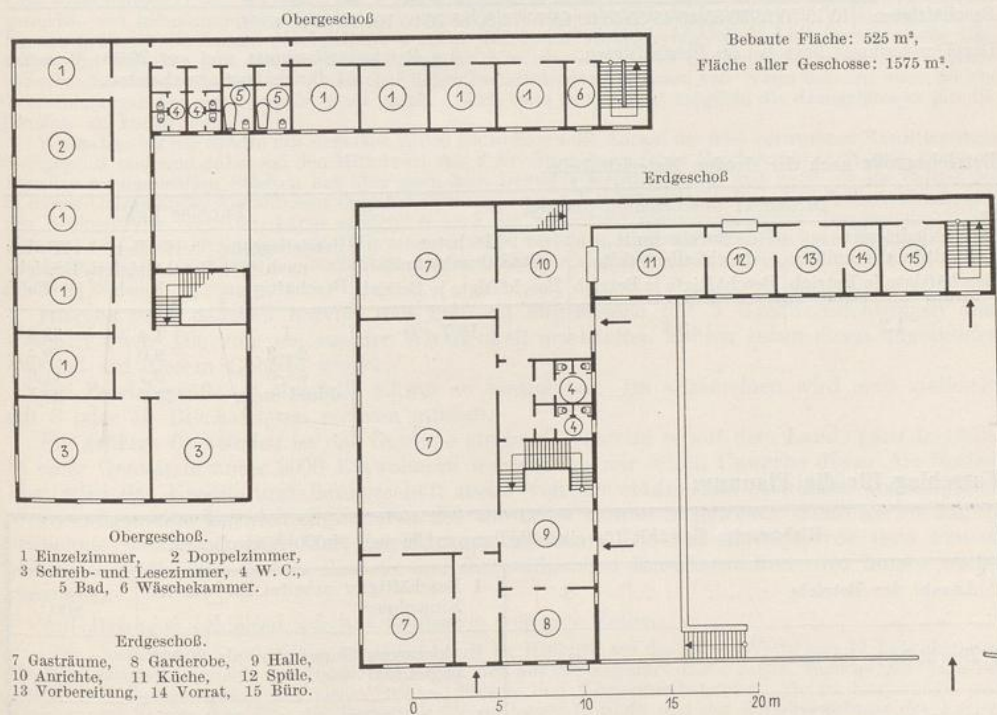


Abb. 236. Beherbergung und Verpflegung. (Entwurf im Lehrstuhl von Prof. Dr.-Ing. GRUBER von cand. arch. W. FÖRSTER.)

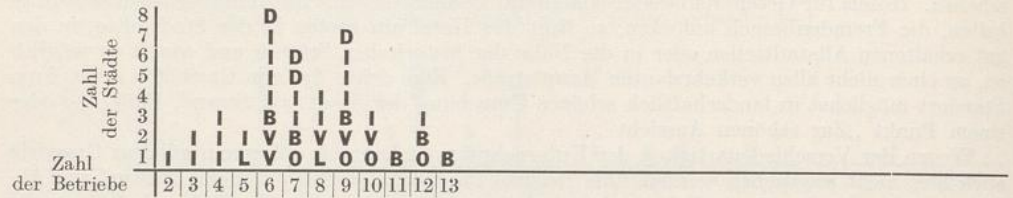


Gewerbeart: **Banken, Sparkassen und Kreditgenossenschaften.**

Nr. in der Statistik: XXVII, Lfd. Nr.: 45

**Anzahl der Betriebe** nach der Großen Materialtabelle\*.

Das Gewerbe wird in allen 41 untersuchten Städten ausgeübt. (Die Tabelle zeigt, in wieviel Städten jeweils die gleiche Anzahl von Betrieben vorhanden ist.)

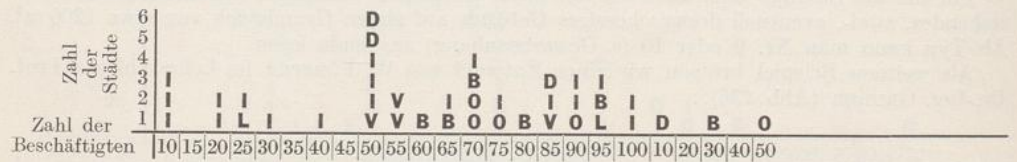


Der Schwerpunkt liegt bei 6 Betrieben.

Im Reichsdurchschnitt sind auf 20000 Menschen 7,2 Betriebe vorhanden.

**Anzahl der Beschäftigten** nach der Großen Materialtabelle\*.

(Die Tabelle zeigt, in wieviel Städten jeweils die gleiche Anzahl von Beschäftigten vorhanden ist.)



Der Durchschnitt liegt bei 50 Beschäftigten.

Im Reichsdurchschnitt sind auf 20000 Menschen 54 Beschäftigte vorhanden.

**Betriebsgröße** nach der Großen Materialtabelle.

| In den 41 untersuchten Städten                        |  |  | Für das Reich                    |                                 |                            |
|---|--|--|----------------------------------|---------------------------------|----------------------------|
| Niedrigster Stadtdurchschnitt Beschäftigte je Betrieb | Durchschnitt durch alle Städte Beschäftigte je Betrieb | Höchster Stadtdurchschnitt Beschäftigte je Betrieb | Betriebsgröße nach Beschäftigten | vH aller Beschäftigten im Reich | vH aller Betriebe im Reich |
| 1,2   | 8,3  | 16,7   | 1                                | 4,4                             | 33,9                       |
|   |  |  | 2—3                              | 9,0                             | 29,4                       |
|   |  |  | 4—5                              | 6,7                             | 11,6                       |
|   |  |  | 6 und mehr                       | 79,9                            | 25,1                       |

**Vorschlag für die Planung:**

| Richtwerte: Gewählt für eine Siedlungsgröße von 20000 Einwohnern. |    |  |         |
|---|----|--|---------|
| Anzahl der Betriebe . . . . .                                     | 3  | 1 Beschäftigter arbeitet für wieviel Einwohner . . . . . | 800     |
| Beschäftigte im ganzen . . . . .                                  | 25 | In kleineren Gemeinden als 20000 prozentual . . . . .    | weniger |
| Beschäftigte je Betrieb . . . . .                                 | 8  | In größeren Gemeinden als 20000 prozentual . . . . .     | mehr    |

\* Die Buchstaben (V, I, D, O, L, B) bezeichnen die Stadttypen gemäß Teil I, Abschnitt IV/1.



**Geld-, Bank-, Börsen- und Versicherungswesen.**

Die Statistik erfaßt unter XXVII<sub>1</sub>, Geld-, Bank-, Börsen- und Versicherungswesen:

- a) Notenbanken,
- b) Kreditbanken (soweit nicht unter a und c—f),
- c) Sparkassen,
- d) Zwecksparkassen,
- e) Kreditgenossenschaften,
- f) Pfandbriefbanken,
- g) Hypothekenvermittlung,
- h) Börsen,
- i) Vermittlung von Börsengeschäften (vgl. auch XXVI<sub>3c</sub>),
- k) Finanzierungsunternehmungen (ohne Beteiligungsgesellschaften),
- l) Wett- und Lotteriewesen,
- m) Leihhäuser.

Fast alle diese Krediteinrichtungen kommen in Städten mit 20000 Einwohnern vor, jedoch nicht alle nebeneinander. Börsen und Leihhäuser sind z. B. selten. Da das Gewerbe in allen 41 Städten auftritt, gehört es unbedingt zur Eigenversorgung.

Das Gruppenbild für die Betriebe weist auf eine häufig vorkommende Betriebsanzahl von 6 hin. Wir halten jedoch für die Planung 3 Betriebe für ausreichend.

50 Beschäftigte sind nach dem Gruppenbild als normal zu betrachten. Für die Planung setzen wir 25 Beschäftigte an.

Unsere Anfrage bei der Reichsgruppe Banken wurde durch folgende Zeilen beantwortet:

„Ihre Anfrage läßt sich für das Bank- und Kreditgewerbe besonders schwer beantworten. Die Anzahl der Kreditinstitute und der Beschäftigten hängt in ganz wesentlichem Maße auch von anderen Faktoren ab. Wir verweisen insbesondere auf die in der Stadt ansässigen Gewerbebezüge und Industrien und auf den Anteil der Rentner und Arbeiter an der Bevölkerungszahl. Schon eine einzige große Fabrik vermag die bankmäßigen Bedürfnisse einer solchen Stadt zu verändern. Von besonderer Bedeutung ist auch die wirtschaftsgeographische Lage eines solchen Ortes. Es bedarf der Feststellung, ob die Stadt der Mittelpunkt eines ländlichen oder eines gewerbe- und industriereichen Bezirkes ist, und ob die Bank- und Kreditgeschäfte nicht in einem nahe gelegenen größeren Bankplatz durchgeführt werden. Bei guten Verkehrsverhältnissen bestimmen solche Umstände das Bestehen und den Geschäftsumfang der Kreditinstitute. Das Bankgewerbe ist immer ein Hilfgewerbe, das sich den bestehenden wirtschaftlichen Bedürfnissen anzupassen hat. Wenn bekannt wäre, welche Vorbedingungen für eine normale Stadt gegeben sind, wäre es vielleicht möglich, die dazugehörigen Kreditinstitute zu konstruieren.“

Wir haben für die Städte mit ungefähr 20000 Einwohnern die Anzahl der dort vertretenen Kreditinstitute nachgeprüft und sind dabei auf den Mittelwert von 4 Kreditinstituten (ohne Reichsbank) je Stadt gekommen. Von den nachgeprüften Städten hat aber noch kein Drittel 4 Kreditinstitute und mehr als ein Drittel der in dieser Größenklasse befindlichen Orte haben weniger als 4 Kreditinstitute. Von dem Aufgabenkreis, den das Bankgewerbe vorfindet, hängt schließlich auch die Vertretung der verschiedenen Gruppen des Bankgewerbes an einem solchen Orte ab. Wir möchten nicht verfehlen, auch darauf aufmerksam zu machen, daß das Bankgewerbe im allgemeinen noch übersetzt ist, so daß die angegebenen Zahlen eher zu hoch als zu niedrig gegriffen sind.“

Hieraus geht deutlich hervor, daß man im allgemeinen mit 3 Krediteinrichtungen auskommen wird. Die von uns aus der Wirklichkeit ermittelten Zahlen geben einen ungesunden Zustand auf diesem Gebiete wieder.

Die Betriebsgröße ist ebenfalls schwer zu bestimmen. Im allgemeinen wird man vielleicht mit 8 oder 10 Beschäftigten rechnen müssen.

Für größere Gemeinden ist das Gewerbe steigend, während es auf dem Lande ganz fortfällt. In einer Gemeinde unter 8000 Einwohnern werden sich nur selten Gewerbe dieser Art finden. Dort wird das Kredit- und Bankgeschäft meist von der städtischen Sparkasse übernommen.

Die allgemeine Entwicklungstendenz des Gewerbes könnte in gewisser Weise als rückläufig bezeichnet werden (s. Brief der Reichsgruppe Banken). Die Verschiebung von dem Privatgewerbe auf die öffentlichen Banken und die städtischen Kreditanstalten wird immer weiter zunehmen.

Auf Befragen erhielten wir aus Schleswig folgende Zeilen:

„Die abweichende Struktur der Stadt Schleswig im Hinblick auf die hohen Werte von 13 Betrieben und 131 Beschäftigten im Geld- und Bankwesen ergibt sich aus der Eigenart dieser Stadt. Schleswig ist eine Beamten- und Garnisonsstadt mit vielen Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden. Sie ist Regierungs- und Kreishauptstadt mit dem Sitz der Regierung für Schleswig-Holstein und der Kreisverwaltung des Kreises Schleswig, hat eine große Garnison und beherbergt in ihren Mauern zwei große Landesheilanstalten und die Provinzial-Taubstummenanstalt. Die Gehälter der bei diesen und anderen Behörden beschäftigten Beamten und Angestellten werden fast alle im Überweisungsverkehr gezahlt. Auch bestehen mit dem landwirtschaftlichen Hinterlande besondere wirtschaftliche Verflechtungen. Eine weitere Tatsache für das Abweichen ist



die langgestreckte Lage der Stadt, die sich in einer verhältnismäßig schmalen Breite um das innere Schleibcken ausdehnt.“

Die Stadtparkasse in Meiningen gibt uns auf unsere Anfrage folgende Zeilen zur Kenntnis:

„In Meiningen bestanden im Jahre 1933 ebenso wie heute 7 Betriebe des Geld- und Bankwesens, nicht 9. Die Zahl würde sich also der von Ihnen für eine Stadt von 20000 Einwohnern genähert haben.“

Die Beschäftigtenzahl ist deshalb höher als üblich, weil die Deutsche Hypothekbank in Meiningen hier ihre Kuponabteilung für ihr ganzes Verwaltungsgebiet unterhält, das sich über den größten Teil des Reiches erstreckt. Außerdem versorgt die Nebenstelle der Reichsbank fast ganz Westthüringen. Die Stadtparkasse in Meiningen und die Kreissparkasse in Meiningen, sowie Stadtparkasse Zella-Mehlis-Zweckverband in Meiningen unterhalten je 4 Zweigstellen, um das Hinterland zu erfassen. Die in den Zweigstellen anfallenden Arbeiten erhöhen natürlich auch die Anforderungen in den Zentralen.“

Die Unterbringung der Kreditanstalten in der Siedlung sollte möglichst in der Hauptgeschäftsgegend erfolgen. In den eigentlichen Wohnbezirken sind die Banken fehl am Platze. Im Mittelpunkt der Stadt, an Straßenkreuzungen, an der Hauptgeschäftsstraße oder auch im Industrieviertel ist die Lage am günstigsten.

#### Planungsbeispiel.

Von einem Planbeispiel sehen wir ab. Für jede Kreditanstalt muß, je nach Größe und Aufgabe, ein Sonderentwurf angefertigt werden (siehe auch Teil 2, Abschnitt IV/24).

### Buchbinderei und Papierverarbeitung.

Die Statistik erfaßt unter XIII<sub>3</sub>, Papierverarbeitung:

- a) Herstellung von Massenpackungen, Kartonagen- und Wellpappenindustrie,
- b) Papierausrüstung und Herstellung von Briefumschlägen,
- c) Buchbinderei und Herstellung von Schul- und Bürohilfsmitteln,
- d) Herstellung von Hartpapierwaren,
- e) Herstellung von sonstigen Papierwaren.

Von diesen Gruppen sind hauptsächlich die Gruppen b und c in 20000er Städten vorhanden.

Aus dem Gruppenbild für die Betriebe ergibt sich eine Anzahl von 2 Betrieben als für die Planung am geeignetsten.

Aus dem Gruppenbild für die Beschäftigten läßt sich eine Richtzahl nicht ohne weiteres ableiten. Dieses Gewerbe ist stark an das Druck- und Verlagsgewerbe gebunden und kommt infolgedessen sehr unregelmäßig vor. Es tritt in 39 von 41 untersuchten Städten auf und gehört somit immerhin zur Eigenversorgung des Ortes. Wenn man den eigenversorgenden Teil des Gewerbes vorsichtig dimensioniert, so kommt man auf 2 Betriebe mit etwa 6 Beschäftigten.

Der Reichsinnungsverband des Buchbinderhandwerks bestätigt uns, daß etwa 3—6 Betriebe, mit 10—20 Beschäftigten, für eine 20000er Stadt tragbar sind. Wir könnten, auf Grund dieser Mitteilung, die von uns mit Vorsicht ermittelten Werte gegebenenfalls etwas erhöhen.

Über die Betriebsgröße läßt sich keine genaue Angabe machen, da häufig in Verbindung mit fremdversorgenden Industrien am Ort das Gewerbe Verpackungsmaterial liefern oder sonstige spezielle Arbeiten ausführen muß. Für eine normale Buchbinderei rechnet man vielleicht 2 bis 5 Beschäftigte.

Die Tendenz des Gewerbes ist steigend, bei wachsender Gemeindegröße. In Orten, die weniger als 3000 Einwohner haben, wird es selten Buchbindereien geben.

Die allgemeine Entwicklungslinie des Gewerbes ist deutlich steigend.

Die Stadt Bergedorf, mit 3 Betrieben und 101 Beschäftigten (1933) gibt folgende interessante Antwort:

„In Bergedorf sind nur wenig kleine Betriebe der Papierverarbeitung (Buchbindereien), und zwar insgesamt jetzt 3 Betriebe. Das hängt damit zusammen, daß Bergedorf zu sehr im Geschäftsbereich der Großstadt Hamburg liegt und daß von den vielen Bergedorfern, die in Hamburg arbeiten, die leistungsfähigeren Geschäfte der Großstadt bevorzugt werden. Das trifft insbesondere für Buchbindereien und Papiergeschäfte zu, von denen hier, wie gesagt, nur 3 mit zahlenmäßig geringem Personal bestehen. Die nahezu 100 Beschäftigten sind die Kartonarbeiter und Kartonagenarbeiterinnen einer großen Kartonagenfabrik in Bergedorf. Besondere wirtschaftliche Verflechtungen mit dem Hinterland bestehen durch diese Fabrik nicht. Die innerstädtischen Belange der Bevölkerung werden durch dieses Unternehmen insofern berührt, daß eine größere Anzahl von weiblichen Arbeitskräften hier Beschäftigung finden kann.“



Nr. in der Statistik: XIII<sub>3</sub> Lfd. Nr.: 46

Das Gewerbe wird in 39 der untersuchten 41 Städte ausgeübt. (Die Tabelle zeigt, in wieviel Städten jeweils die gleiche Anzahl von Betrieben vorhanden ist.)

Der Schwerpunkt liegt bei 3 Betrieben.

Im Reichsdurchschnitt sind auf 20000 Menschen  
3 Betriebe vorhanden.

(Die Tabelle zeigt, in wieviel Städten jeweils die gleiche Anzahl von Beschäftigten vorhanden ist.)

Der Durchschnitt liegt bei 10 Beschäftigten.

Im Reichsdurchschnitt sind auf 20000 Menschen  
26,3 Beschäftigte vorhanden.

| In den 39 untersuchten Städten                              |  |  | Für das Reich                          |                                       |                                  |
|---|--|--|--|---------------------------------------|----------------------------------|
| Niedrigster<br>Stadtdurchschnitt<br>Beschäftigte je Betrieb | Durchschnitt<br>durch alle Städte<br>Beschäftigte je Betrieb | Höchster<br>Stadtdurchschnitt<br>Beschäftigte je Betrieb | Betriebsgröße<br>nach<br>Beschäftigten | vH aller<br>Beschäftigten<br>im Reich | vH aller<br>Betriebe<br>im Reich |
| 1   | 5,5  | 39,9   | 1                                      | 4,95                                  | 43,7                             |
|   |  |  | 2—3                                    | 7,2                                   | 22,3                             |
|   |  |  | 4—5                                    | 4,38                                  | 8,6                              |
|   |  |  | 6—10                                   | 6,27                                  | 7,1                              |
|   |  |  | 11—20                                  | 7,95                                  | 4,77                             |
|   |  |  | 21—50                                  | 15,8                                  | 4,3                              |
|   |  |  | 51—100                                 | 16,1/14,3<br>/21,2                    | 2,0                              |

| Richtwerte: Gewählt für eine Siedlungsgröße von 20000 Einwohnern. |   |  |         |
|---|---|--|---------|
| Anzahl der Betriebe . . . . .                                     | 2 | 1 Beschäftigter arbeitet für wieviel Einwohner . . . . . | 3333    |
| Beschäftigte im ganzen . . . . .                                  | 6 | In kleineren Gemeinden als 20000 prozentual . . . . .    | weniger |
| Beschäftigte je Betrieb . . . . .                                 | 3 | In größeren Gemeinden als 20000 prozentual . . . . .     | mehr    |

\* Die Buchstaben (V, I, D, O, L, B) bezeichnen die Stadttypen gemäß Teil 1, Abschnitt IV/1.



Die Stadt Saalfeld, mit 10 Betrieben und 561 Beschäftigten, schreibt:

„Die Stadt Saalfeld ist Kreis- und Industriestadt in der besonders die Branchen „Papierverarbeitung und Maschinenindustrie“ vorherrschend sind. Im Orte befindet sich ein größeres Papierverarbeitungswerk, das gegenwärtig etwa 900 Arbeiter und Angestellte beschäftigt. Die Industrie lag vor der Machtübernahme auch auf dem Gebiete der Papierverarbeitung darnieder und das Werk war demzufolge nicht voll beschäftigt. Zu dieser Zeit dürften etwa 300 Personen dort beschäftigt gewesen sein. Das große Papierverarbeitungswerk bildet einen wesentlichen Bestandteil im Industriebereich der Stadt. Eine große Zahl Arbeiter der Nachbarstädte und Gemeinden wird hier beschäftigt. Genau so liegen die Verhältnisse auch bei den anderen kleineren Betrieben der Papierverarbeitung. Die am Orte befindlichen Papierverarbeitungsbetriebe haben in den letzten Jahren einen erheblichen Aufschwung genommen und sind auch weiter noch im Wachsen begriffen.“

Als Anregung für die Grundrißlösung können wir den Typ 9 nennen (s. Gewerbeanhang, Grundrißtypen allgemein). Das Handwerk tritt häufig in Kombinationen mit Druckerei und auch mit der Mietbücherei auf, jedoch sind auch einige reine Gewerbe dieser Art in der Stadt durchaus möglich.

### Druckgewerbe.

Die Statistik erfaßt unter XIV<sub>1</sub>, Druckgewerbe:

- a) Schriftgießerei und Messinglinienherstellung,
- b) chemigraphische und galvanographische Anstalten,
- c) reine Buchdruckereien (Hochdruck),
- d) reine Flach- und Tiefdruckereien u. dgl.
- e) Buchdruckereien mit sonstigen Druckereien.

Davon treten die Gruppen a und b in Städten von 20000 Einwohnern als fremdversorgende Industrien auf. Hier kann es sich jedoch nur um die eigenversorgenden Gewerbe handeln. Das Druckgewerbe ist besonders stark durch Tradition an bestimmte Orte gebunden, jedoch sollte es trotzdem möglich sein, kleinere Betriebe in neuen Gemeinden von 20000 Einwohnern eigenversorgend anzusetzen.

Das Bild für die Betriebe zeigt eine mittlere Gruppenbildung von 2—8. Wenn man vorsichtig dimensionieren will, sind 2 Betriebe sicher lebensfähig.

Die Hauptgruppe der Beschäftigten reicht von 10—45. Wir schlagen für die Planung die unterste Grenze, nämlich 10, vor.

Der Innungsverband des Buchdruckergewerbes antwortete auf unsere Anfrage, daß 2 Betriebe mit etwa 20 Beschäftigten im Buchdruckergewerbe für ausreichend erachtet werden. Dies würde auch ungefähr mit unseren Vorschlägen für die Betriebszahl übereinstimmen; die Beschäftigungszahl läßt sich ja notfalls leichter vermehren.

Die Betriebsgröße läßt sich nicht genau bestimmen, jedoch werden weniger als 5 Beschäftigte nicht zu einem rentablen Betrieb führen.

Das Gewerbe nimmt prozentual der Bevölkerung mit wachsender Gemeindegröße stetig zu, da der Absatz für seine Produkte in den Großstädten wesentlich höher liegt. In einem Ort unter 10000 Einwohnern wird das Gewerbe kaum mehr auftreten können.

Die allgemeine Entwicklungslinie ist deutlich steigend, da die Verbreitung und Anwendung des Schrifttums in sämtlichen Berufen in dauerndem Wachstum begriffen ist.

Neuruppin, mit 8 Betrieben und 164 Beschäftigten, gibt uns folgende Erklärungen:

„Die Finanzprüfer der Regierung Potsdam haben bei der letzten Wirtschafts- und Ordnungsprüfung zum Ausdruck gebracht, daß Neuruppin nach seiner kommunalpolitischen und wirtschaftlichen Bedeutung mit einer Stadt von etwa 30000—40000 Einwohnern zu vergleichen ist. Neuruppin ist der wirtschaftliche Mittelpunkt eines Gebietes, das weit über den Kreis Ruppiner hinausreicht und noch Teile der Kreise Osthavelland, Westhavelland und darüber hinaus sogar noch Teile von Mecklenburg erfaßt. Dieses Gebiet umschließt etwa die Größe der Bahnlinien der Ruppiner Eisenbahn, die die zweitgrößte oder sogar die größte der privaten Eisenbahnen Deutschlands ist.“

Neuruppin ist Garnisonstadt von nicht unerheblicher Bedeutung. Die Stadt beherbergt außer den örtlichen Behörden auch noch eine Reihe von Behörden mit überörtlicher Bedeutung.

Alle diese Tatsachen heben die Stadt wirtschaftspolitisch über den Rahmen anderer Städte mit gleicher Einwohnerzahl wesentlich hinaus.

Beim Druckereigewerbe erklärt sich die hohe Beschäftigtenzahl durch 2 Zeitungen, die eine Auflage von insgesamt 17000 Stück haben und durch eine Buchhandlung, die schon seit Jahrzehnten wissenschaftliche Bücher druckt (die Buchdruckerei ist mit die größte am Orte) und ihre Aufträge aus ganz Deutschland und darüber hinaus erhält. Einige Beziehungen zur Wirtschaftslage des Druckereigewerbes dürften auch die weltbekannten Neuruppiner Bilderbogen haben.“







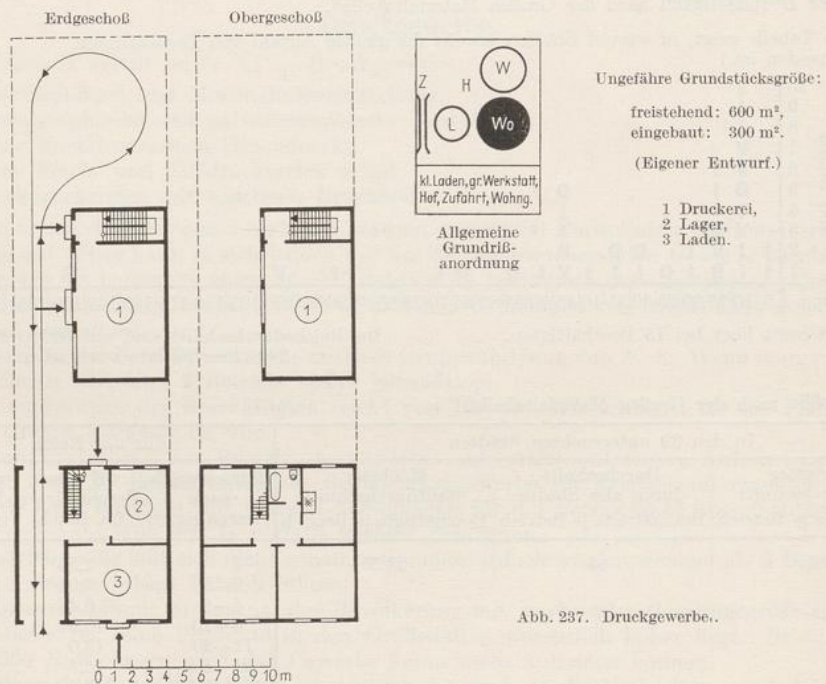
Die Stadt Wolfenbüttel, mit 5 Betrieben und 131 Beschäftigten (1933), gibt uns für die hohe Beschäftigtenzahl folgende Erklärung:

„Das Gewerbe Druckgewerbe in der Stadt Wolfenbüttel umfaßt jetzt noch 3 Betriebe mit etwa 120 Beschäftigten. Bei diesen Betrieben handelt es sich allein um 2 Unternehmen, die Verlags- und Kartonagen-geschäfte tätigen und deren Versand sich über ganz Deutschland erstreckt. Hierdurch ergibt sich die große Zahl der in den Betrieben beschäftigten Personen.“

Die städtebauliche Lage des Gewerbes ist dadurch bestimmt, daß es nicht mit Wohnungen in einem Hause liegen darf, weil es sich hier um ein geräuschvolles Handwerk handelt. Die Lage im Stadtzentrum ist aus Absatzgründen nicht schlecht, jedoch kann man diese Betriebe auch zu der Gruppe der eigenversorgenden Industrie in die Nähe des Bahnhofs legen.

#### Planungsbeispiel.

Als Beispiel wird ein Entwurf zur Abbildung gebracht, der ungefähr wie der Typ 9 (s. Gewerbeanhang, Grundrißtypen allgemein) entwickelt ist (Abb. 237). Das Werkstattgebäude ist



zweigeschossig und liegt auf dem Hof, vom vorderen Wohnhaus getrennt. Eine Durchfahrt durch das Erdgeschoß des Wohnhauses verbindet die Werkstatt mit der Straße. Das Druckereigebäude liegt in diesem Falle mit einer Wand auf der Grundstücksgrenze. Das sollte jedoch nach Möglichkeit vermieden werden, da auf diese Art wieder Brandgiebel entstehen, von denen man nicht weiß, ob und wie weit sie vom Nachbargrundstück aus durch Anbauten gedeckt werden.



Gewerbeart: **Verlag und Druck von Tageszeitungen.**Nr. in der Statistik: XIV<sub>2</sub> Lfd. Nr.: 48**Anzahl der Betriebe nach der Großen Materialtabelle\*.**

Das Gewerbe wird in 35 der untersuchten 41 Städte ausgeübt. (Die Tabelle zeigt, in wieviel Städten jeweils die gleiche Anzahl von Betrieben vorhanden ist.)

|    |       |
|----|-------|
| 15 | D     |
| 14 | I D   |
| 13 | I D   |
| 12 | I I   |
| 11 | I I   |
| 10 | I I   |
| 9  | I I   |
| 8  | I I   |
| 7  | I I   |
| 6  | B I D |
| 5  | V B I |
| 4  | V B I |
| 3  | O B I |
| 2  | L O B |
| 1  | L O V |

Zahl der Städte

Zahl der Betriebe

Der Schwerpunkt liegt bei 2 Betrieben.

Im Reichsdurchschnitt sind auf 20000 Menschen  
0,74 Betriebe vorhanden.**Anzahl der Beschäftigten nach der Großen Materialtabelle\*.**

(Die Tabelle zeigt, in wieviel Städten jeweils die gleiche Anzahl von Beschäftigten vorhanden ist.)

|   |   |
|---|---|
| 5 | I   |
| 4 | I B                                       |
| 3 | I B                                       |
| 2 | D V I I B I I D B I I D B I V O D I I     |
| 1 | L I O I L I B I V I O I I D B I V O D I I |

Zahl der Städte

Zahl der Beschäftigten

Der Durchschnitt liegt bei 35 Beschäftigten.

Im Reichsdurchschnitt sind auf 20000 Menschen  
34,1 Beschäftigte vorhanden.**Betriebsgröße nach der Großen Materialtabelle.**

| In den 35 untersuchten Städten                              |  |  | Für das Reich                          |                                       |                                  |
|---|--|--|--|---------------------------------------|----------------------------------|
| Niedrigster<br>Stadtdurchschnitt<br>Beschäftigte je Betrieb | Durchschnitt<br>durch alle Städte<br>Beschäftigte je Betrieb | Höchster<br>Stadtdurchschnitt<br>Beschäftigte je Betrieb | Betriebsgröße<br>nach<br>Beschäftigten | vH aller<br>Beschäftigten<br>im Reich | vH aller<br>Betriebe<br>im Reich |
| 1,7   | 21,3   | 157,5  | 5 und weniger                          | 0,88                                  | 11,08                            |
|   |  |  | 6—10                                   | 4,82                                  | 24,3                             |
|   |  |  | 11—20                                  | 9,6                                   | 25,7                             |
|   |  |  | 21—50                                  | 17,4                                  | 20,7                             |
|   |  |  | 51 und mehr                            | 67,3                                  | 18,22                            |

**Vorschlag für die Planung:**

| Richtwerte: Gewählt für eine Siedlungsgröße von 20000 Einwohnern. |    |  |         |
|---|----|--|---------|
| Anzahl der Betriebe . . . . .                                     | 1  | 1 Beschäftigter arbeitet für wieviel Einwohner . . . . . | 1000    |
| Beschäftigte im ganzen . . . . .                                  | 20 | In kleineren Gemeinden als 20000 prozentual . . . . .    | weniger |
| Beschäftigte je Betrieb . . . . .                                 | 20 | In größeren Gemeinden als 20000 prozentual . . . . .     | mehr    |

\* Die Buchstaben (V, I, D, O, L, B) bezeichnen die Stadttypen gemäß Teil I, Abschnitt IV/1.

Feder, Die neue Stadt.



### Verlag und Druck von Tageszeitungen.

Die Statistik erfaßt unter XIV<sub>2</sub>, Verlags- und Druckgewerbe:

- a) Tageszeitungen-, Bücher- und Zeitschriftenverlag mit Druckerei,
- b) Tageszeitungsverlag mit Druckerei,
- c) Bücher- und Zeitschriftenverlag mit Druckerei,
- d) Musikalien-, Landkarten-, Kunstblätter- und Postkartenverlag mit Druckerei.

Davon werden im allgemeinen die Gruppen c und d in Städten von 20000 Einwohnern nicht auftreten. Für den Druck von Tageszeitungen können wir normale Werte bei einer Gruppenbildung deutlich erkennen. Das Gewerbe tritt in 35 von 41 untersuchten Städten auf und sollte zur Vervollständigung des Eigenlebens der Stadt vorgesehen werden. Das eigentliche Druckgewerbe ist als rein eigenversorgend unter XIV<sub>1</sub>, behandelt.

Die Zahl der Betriebe schwankt zwischen 1 und 2. Wenn die Zahl der Auflage der Tageszeitungen sehr groß ist, d. h. wenn gute Absatzmöglichkeiten auch in den umliegenden Orten bestehen, so wird neben diesem Betrieb ein zweiter für Zeitschriften usw. aufgezogen werden können, der vielleicht die Arbeiten für den Geschäfts- und Privatbedarf übernimmt.

Die normale Beschäftigtenzahl wird man mit etwa 20 treffen. Es tritt allerdings auch eine Gruppenbildung um 100 herum, allerdings in schwächerem Grade, auf. Diese höhere Beschäftigtenzahl erklärt sich meist durch Druckereien, die größere Gebiete mit Büchern, Zeitschriften, oder auch Zeitungen, beliefern, also in der Hauptsache fremdversorgend sind. Dieser Fall dürfte sich bei neuen Siedlungen jedoch nicht eintreten.

Über die Betriebsgröße läßt sich folgendes sagen: Für den Druck von Tageszeitungen muß man immerhin mit mindestens 15 Beschäftigten für den ersten, anfänglich angesetzten Betrieb rechnen. Mit dem Anwachsen des Leserkreises einer Zeitung kann sich die Beschäftigtenzahl bis auf etwa 35 steigern. Die Neigung zu Großbetrieben in diesem Gewerbegebiet ist sehr deutlich aus der Übersicht über das Reich zu erkennen. Mitunter werden auch eine zweite Tageszeitung oder die örtlich erscheinenden Zeitschriften von einem zweiten Betrieb übernommen. Die Entwicklung läßt sich nicht voraussagen. Hierbei ist die zentralisierende Wirkung der Stadt in verwaltungspolitischer, kultureller und verkehrspolitischer Hinsicht auf ihre Umgebung ausschlaggebend.

Das Gewerbe wächst, auf 1000 Einwohner bezogen, mit zunehmender Gemeindegröße. Der Bedarf an Zeitschriften, Zeitungen und Büchern ist in den größeren Städten verhältnismäßig stärker als auf dem Lande.

Die allgemeine Entwicklungslinie dieses Gewerbes ist deutlich aufsteigend.

Neuwied, mit 3 Betrieben und 185 Beschäftigten im Jahre 1933, schreibt auf unsere Anfrage:

„Neuwied ist Kreisstadt des Kreises Rhein-Wied. Der Kreis hat teils evangelische, teils katholische Bevölkerung. Die erstere hielt die Neuwieder Zeitung und die letztere zumeist die Rhein-Wied-Zeitung. Außerdem war für die nationalsozialistische Bevölkerung damals schon der Verlag des Nationalblattes, das heute die einzige Zeitung im Kreise ist, vorhanden. Die beiden erstgenannten Zeitungen sind eingegangen.“

Der Bürgermeister der Stadt Gummersbach schreibt, daß die hohe Zahl der Beschäftigten in dem Zeitungsgewerbe seiner Stadt darauf zurückzuführen ist, daß die Zeitungen im ganzen oberbergischen Kreis (über 80000 Einwohner) und darüber hinaus verbreitet werden. Außerdem erhalten die Zeitungen viele Druckaufträge, die sonst im allgemeinen andere Druckereien ausführen.

Da wir mit der Festlegung der Richtzahl für die Planung außerordentlich vorsichtig zu Werke gegangen sind, glauben wir, mit 1 Betrieb und 20 Beschäftigten den für die 20000er Stadt tragbaren Wert getroffen zu haben.

Die Lage des Gewerbes im Stadtgebiet ist am besten zentral.

#### Planungsbeispiel.

Ein Grundrißtyp ist außerordentlich schwer anzugeben. Man wird am besten den Typ 10 (s. Gewerbeanhang, Grundrißtypen allgemein) wählen. Der Typ 9 ist vielleicht ebenfalls geeignet, wenn man auf dem Hof ein größeres Fabrikgebäude errichtet. So ist es möglich, das Gewerbe in der geschlossenen, zweigeschossigen Bebauung in der Nähe des Stadtkerns unterzubringen.